Predigt von P. Franz zum 29. Sonntag im Jahreskreis A, 18. Oktober 2026
Hier finden Sie die Bibelstellen dieses Tages.

Unlängst konnte man online abstimmen, welche Personen, Flüsse oder Vögel zukünftig auf den Euro-Scheinen sein sollen. Das finde ich spannend, dass das offenbar eine Frage von allgemeinem Interesse ist, wer vom Zahlungsmittel lacht. Offensichtlich hat man sich mit dieser Frage auch schon zur Zeit Jesu beschäftigt. Jesus argumentiert gegenüber den Pharisäern und Anhängern des Herodes gewieft, angesichts der Falle, die sie ihm stellen wollen. „Wessen Bild und Aufschrift ist das?“ fragt er mit Blick auf die Münze. Die Münze trägt das Bild des Kaisers und gehört deshalb dem Kaiser. „Gebt Gott, was Gott gehört,“ fordert Jesus die Menschen daraufhin auf. Wer oder was gehört aber Gott? In der Schöpfungserzählung der Bibel wird klargestellt, dass der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen ist. Der Mensch trägt das Bild Gottes. Wenn es heute am Weltmissions-Sonntag um das Geben geht, lautet die entscheidende Frage nicht: „Wie viel gibst du?“, sondern: „Wem gehörst du?“ Wir gehören dem Herrn. Insofern ist es wohl recht und billig, dass wir spenden für die Anliegen der Mission, denn Glaubensweitergabe ist ja ein Kerngeschäft von uns Christen. Genauso notwendig aber ist, dass wir uns selbst als Gabe begreifen. Das heißt, wir sollen so leben, dass durch uns Gott sichtbar wird. Dass wir einen Fuß in der Tür halten, wenn die Welt heutzutage den Zugang zu Gott oft verschließt. Indem wir nicht mitschreien bei den Parolen, die uns einreden, dass jene, denen es schlecht geht, selber Schuld sind und dass, wer Leistung bringt, sich auch etwas leisten kann. Ja, zum Teil stimmt es ja. Aber als Abbilder Gottes sind wir bedingungslos geliebt und alle von gleicher Würde. Dass wir in dieser Haltung leben, würde uns als Christen gut anstehen. Wenn und weil wir alle Kinder eines Vaters sind, sollen wir geschwisterlich im besten Sinne leben. Dazu gehört mitunter auch finanzielle Unterstützung, vor allem aber im Großen und Kleinen ein liebevolles Miteinander. Wenn man abstimmen kann, wer eben vom Euroschein lacht, dann geht es da ja letztlich auch um die Frage, wer denn so wesentlich für die europäische Geschichte war, dass er oder sie ein Testimonial sein kann. Eine Österreicherin ist auch dabei. Die Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner. Leider wurde und wird wegen Geld oft genug gestritten. Möge die Erinnerung daran, dass wir das Bild Gottes auf uns tragen, uns helfen, dass wir uns nicht wegen letztlich kleinlichen Fragen zerstreiten, sondern wir dem Frieden dienen. Der Blick auf die ganze Weltkirche, den wir heute tun, hilft uns, dass wir uns alle als Schwestern und Brüder begreifen und dass Frieden werde unter uns.